



Was ist „antimuslimischer Rassismus“?

Eine Begriffsklärung

Antimuslimischer Rassismus zeigt sich in unterschiedlichen Formen. Er trifft Menschen, die Musliminnen und Muslime sind. Genauso trifft er auch Menschen ohne muslimischen Glauben, die aber trotzdem als muslimisch eingeordnet werden – zum Beispiel wegen äußerer Merkmale, ihres Namens oder ihrer vermuteten Herkunft.

Bei antimuslimischem Rassismus wird nicht nachgefragt, wie die Menschen sich selbst sehen oder welche Rolle der Glaube in ihrem Leben wirklich spielt. Es wird auch nicht zwischen verschiedenen Strömungen des Islam unterschieden. Meistens ist pauschal von „dem Islam“ und „den Muslimen“ die Rede. Es wird also von einer einheitlichen Gruppe gesprochen, bei der alle Gruppenmitglieder angeblich die gleichen Eigenschaften haben.

Außerdem denken viele Menschen, „der Islam gehört nicht zu Deutschland“, obwohl es viele deutsche Musliminnen und Muslime gibt. Auch Politiker und Politikerinnen haben diesen Satz schon öffentlich gesagt. Dies schürt eine negative Stimmung gegen Muslime und bestärkt Menschen, Ähnliches zu denken und zu sagen.

Antimuslimische und rassistische Denkweisen sind mit der Überzeugung verbunden, dass es zwei grundverschiedene Gruppen von Menschen gibt: Auf der einen Seite stünden „Wir“, also die eigene Gruppe. Auf der anderen Seite seien „die Anderen“, also „die Muslime“. Diesen zwei Gruppen werden bestimmte entgegengesetzte Eigenschaften zugeschrieben, zum Beispiel:

„Wir“ (Nicht-Muslime) seien	„Die Anderen“ (Muslime) seien
zivilisiert/fortschrittlich	rückständig
verteidigen Frauen- und Menschenrechte	frauenfeindlich
friedfertig und tolerant	aggressiv und gewalttätig
frei	unterdrückt
...	...
...	...

Viele Probleme, die unsere Gesellschaft hat (zum Beispiel Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit, die Kluft zwischen Arm und Reich) werden auf „die Anderen“ geschoben, obwohl diese Probleme politische und soziale Ursachen haben.



Gleichzeitig wird selten darüber gesprochen, dass Musliminnen und Muslime in unserer Gesellschaft ausgegrenzt und benachteiligt werden. Zum Beispiel haben sie als Geflüchtete oder Menschen ohne deutschen Pass oft einen unsicheren oder begrenzten Aufenthaltsstatus. Sie haben dadurch weniger Rechte. Ebenso bekommen sie schwerer eine Wohnung, Ausbildung und Arbeit. Oft arbeiten sie für einen ganz niedrigen Lohn. Außerdem werden muslimische Kinder und Jugendliche in Kitas und Schulen häufig benachteiligt und erleben dort Diskriminierungen.

Antimuslimischer Rassismus wirkt sich in vielen Situationen des täglichen Lebens negativ auf Menschen aus, die muslimisch sind oder als muslimisch gesehen werden. Als „die Anderen“ werden sie als weniger wertvolle Menschen betrachtet, die angeblich nicht zu „uns“ gehören. Die „Wir“-Gruppe sieht sich gleichzeitig als höherwertig. Sie fühlt sich durch diese Sichtweise stärker und mächtiger.

Durch antimuslimischen Rassismus wird an den Problemen in unserer Gesellschaft (zum Beispiel die Kluft zwischen Arm und Reich) nichts geändert. Ganz im Gegenteil werden die Probleme noch größer, denn es wird auf diese Weise nichts gegen die wirklichen Ursachen unternommen.

Quelle

Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V. im Rahmen des Projektes „Bildungsbausteine gegen antimuslimischen Rassismus“

Als Vorlage diente eine Definition von Iman Attia in einem Interview mit IslamiQ:

"Antimuslimischer Rassismus: Sie werden als Fremde behandelt“ vom 22.6.2014. Abrufbar unter <http://www.islamiq.de/2014/06/22/antimuslimischer-rassismus-sie-werden-als-fremde-behandelt/> (12/2018)